

Kultur & Gesellschaft

«Es geht darum, die richtige Welle zu erwischen»

Interview mit Joël von Mutzenbecher Der Basler Stand-up-Comedian erzählt, wie in seinem Programm Pointen entstehen und weshalb es kein Trauma mehr ist, wenn das Publikum einmal nicht lacht.

Andreas W. Schmid

Joël von Mutzenbecher, ist es wirklich eine gute Idee, die Menschen zum Lachen zu bringen?

Ja.

Aber wer lacht, stösst bis zu 200 Millionen Virenpartikel aus. In Corona-Zeiten ein Risiko.

Man soll trotzdem lachen. Weil man diese Virenpartikel so von sich wegstossen kann. Man befreit sich damit von ihnen. (Lacht und stösst damit bis zu 200 Millionen Virenpartikel durch die Luft. Aber wir sind im Freien.) Wir merken es, dass die Menschen Respekt davor haben, ins Theater zu gehen. Die Fallzahlen sind deutlich höher als unsere Besucherzahlen. Dafür darf ich feststellen, dass die Stimmung um 20 Prozent besser ist. Die Leute sind froh, wenn sie wieder mal etwas zu lachen haben. Und weil es auch für meine eigene psychische Gesundheit gut ist, wenn ich wieder auftreten darf, ist es für alle eine Win-win-Situation. Im Übrigen haben wir ein gutes Schutzkonzept.

Sie spielen in Ihrem Programm «Stand up!» mit Maske?

Ich glaube, dann würde den Leuten das Lachen vergehen.

Wie entsteht eine Pointe?

Oft im Unterbewusstsein. Vieles nehme ich im Alltag auf, notiere es mir oder mache eine Sprachnotiz, wenn ich gerade Autofahre. Dann gärt es in mir weiter, bis ich es vor der Show zur Pointe verarbeite. Oder aber spontan in der Show. Bei meinen ersten Auftritten habe ich mir noch minutiös alles aufgeschrieben. Davon bin ich abgekommen. Das Schriftliche ist immer umständlicher formuliert als das Mündliche. Ich höre mir jede meiner Shows im Nachhinein an. Dort merke ich mir jene Formulierungen, die besonders viele Lacher ausgelöst haben. Ansonsten jedoch ist vor allem entscheidend, mit offenen Antennen für eine mögliche Pointe vors Publikum

zu stehen. Deshalb bin ich ja auch ein Stand-up-Comedian.

Sie gehen also ohne genauen Plan auf die Bühne?

Ich habe eine Setliste mit meinen Nummern, so wie ein Musiker seine Songs aufgelistet hat. Da steht dann vielleicht nur «Fussbruch» drauf, obwohl die Nummer vielleicht 13 Minuten lang und voller Verästelungen oder Querverstrebungen zu dem ist, was ich bereits gesagt habe. Mein Soloprogramm soll nicht nur Pointe an Pointe reihen, sondern ein fließendes Konstrukt sein, das genug Raum für Kreatives und Unerwartetes bietet.

«Ich lasse nichts im Programm, das nur ich lustig finde, das Publikum aber nicht.»

Johann Wolfgang von Goethe sagte ...

Wow! (lacht)

... er sagte, dass Witz Publikum voraussetze. Für sich allein könne man nicht witzig sein.

Ich lache oft für mich über eine meiner Pointen. Die entscheidende Instanz aber ist das Publikum. Ich lasse nichts im Programm, das nur ich lustig finde, das Publikum aber nicht. Umgekehrt spiele ich nie etwas nur deshalb, weil die Zuschauer es lustig finden, ich aber gar nicht. Denn dann passt es nicht zu mir. Ich wäre nicht authentisch, was das Publikum merken würde.

Kommt es vor, dass Sie sich bei einer Pointe verschätzen, also wirklich niemand lacht?

Das passiert jedem Comedian. Ich vergleiche meine Auftritte mit dem Surfen. Es geht darum, die richtige Welle zu erwischen. Dann kannst du während einer Ewigkeit auf ihr reiten und sie bis zum Letzten ausreizen. Manchmal begibst du dich aber



Ein spontaner Comedian: Joël von Mutzenbecher ist live im Hábse-Theater zu sehen. Foto: Oliver Baer

auch auf eine falsche Welle, die sich als unergiebig erweist. Dann musst du sie verlassen und es mit der nächsten Welle versuchen. Humor ist vielfältig. Es geht darum, zwischen meinem Humor und demjenigen des Publikums eine Symbiose herzustellen. Erfahrung hilft dabei. Es ist wie beim Fussball: Wer stets die Freistösse tritt, hat grössere Chan-

cen, dass sein Schuss auch einmal genau im Winkel landet.

Wie fühlt es sich an, wenn das Publikum nicht lacht?

Deutlich weniger schlimm, als man vielleicht denken könnte. In der Steiner-Schule trat ich als Bub immer wieder vor die Klasse, wenn gefragt wurde, ob man performen wolle. Oft fanden es die

Mitschüler lustig, das war wie eine Droge, die süchtig macht. Es kam aber auch vor, dass keine Sau lachte. Ein Trauma für mich, aber ein positives. Du weisst: Wenn du so ein Stahlbad überstehst, fühlst du dich kugelsicher bei allem, was noch kommt.

Wann haben Sie zuletzt einen solchen Abend erlebt, bei dem

Sie um diese kugelsichere Weste froh waren?

Das war vor ein paar Jahren in Berlin. Da habe ich einen Witz gemacht, in dem ein Lastwagen vorkommt, der einen Unfall baut. Niemand hat gelacht, es herrschte ein spürbar betretenes Schweigen im Publikum. Ich hatte nicht einen Moment daran gedacht, dass die Erwähnung des Lastwagens in dieser Stadt sofort zu Konnotationen mit dem schrecklichen Weihnachtsmarkt-Anschlag führen könnte. Manchmal finde ich nie heraus, warum ein Witz an einem Ort funktioniert und anderswo nicht. In Berlin aber fiel es mir zwei Wochen später plötzlich wie Schuppen von den Augen.

Ihr bisher schwierigstes Publikum?

Ob ein Auftritt zum Erfolg wird, hängt zu 90 Prozent vom Performer ab. Aber es gibt Settings, die tatsächlich nicht geeignet sind. Das erlebt jeder Comedian, der nicht gleich ganze Stadien füllt und deshalb auch auf Auftritte in einem speziellen Rahmen angewiesen ist. Wenn ich bei einem Firmenanlass spiele, wo nur wenige der deutschen Sprache mächtig sind und hinten im Raum auch noch die Bar geöffnet ist, wirds schwierig. Man muss dann sofort darauf reagieren. Ich habe einmal vor Vermögensberatern gespielt. Die lachten erst, als ich einen etwas dreckigeren Witz brachte. Also habe ich mein sehr sauberes Set an Pointen über den Haufen geworfen und eine halbe Stunde lang nur noch Schweinereien erzählt.

Was uns zur abschliessenden Erkenntnis bringt: Nicht nur vermögende Menschen können Schweine sein, sondern auch ihre Berater.

Wobei die Berater wohl ebenfalls vermögend waren. Sonst hätten sie sich mich nicht leisten können. (lacht)

«Stand up!»: Do, 22. 10., bis Sa, 24. 10., 19.30 Uhr, Hábse-Theater, Basel.